Ein Stück Grossstadt : Meili Peter bauen Hyatt Hotel

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **17 (2004)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-122475

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Stück Grossstadt

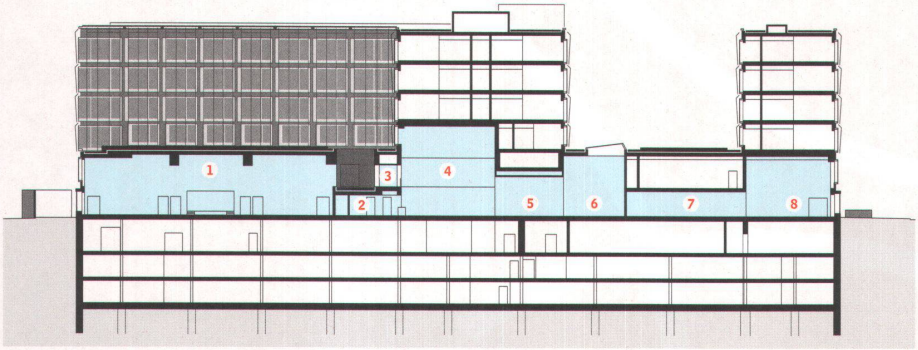
Text: Benedikt Loderer
Foto: Heinrich Helfenstein

Die hürdenreiche Geschichte des Zürcher Park Hyatt Hotels im Geschäftszentrum ist abgeschlossen. Meili, Peter Architekten haben einen wuchtigen, grossstädtischen Neubau verwirklicht. Der Innenausbau allerdings stammt nicht von ihnen. Drei Dinge sind spannend: die städtebauliche Figur, die Raumfolge und die Kettenarchitektur.

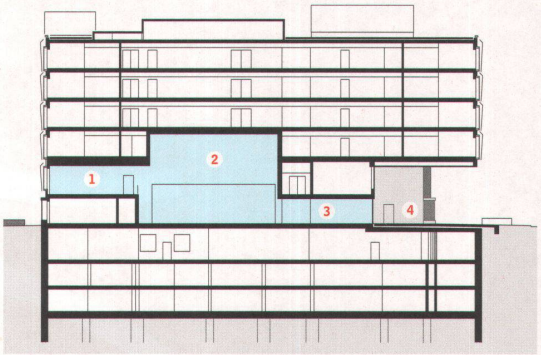
: Kurt Straub, General Manager, gibt bekannt: «Park Hyatt Hotels sind Luxushotels für Induvidualreisende, die ein Höchstmass an persönlichem Service und Komfort suchen. Privates und wohnliches Ambiente zeichnen die Park Hyatts ebenso aus wie eine erstklassige Lage, aussergewöhnliche Innenarchitektur und hochwertige Kunst.» Lassen wir die «aussergewöhnliche Innenarchitektur» von Hirsch Bender aus Atlanta/USA rücksichtsvoll beiseite und drücken wir auch bei der «hochwertigen Kunst» beide Augen zu. Ein Fünfsternhotel gehört zwar zur Abteilung Architektur, allerdings zur Untergruppe Bühnenbild. Im Falle des Park Hyatt Zürich heisst die Zusammenfassung: Das Stück ist besser als sein Dekor. Darum verzichten wir auf Innenaufnahmen und konzentrieren uns auf das architektonische Konzept. Drei Aspekte kommen dabei zur Sprache: Die städtebauliche Wirkung, die Raumfolge sowie die Kettenarchitektur des neuen Hotels und zum Abschluss noch eine politische Betrachtung.

Kraft und Wucht

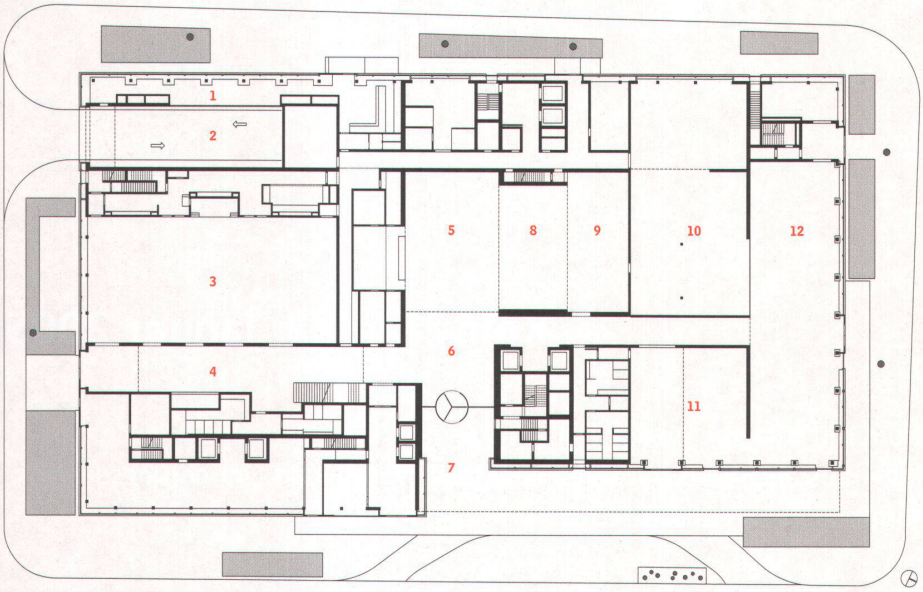
Es gibt nur ein Quartier in Zürich, das sich grossstädtisch nennen darf: Die Ebene zwischen Paradeplatz und Bahnhof Enge. Meili, Peter Architekten setzen in das Strassengeviert keinen geschlossenen Block mit Innenhof, sondern eine Figur, bei der auf einem Sockel zwei aneinander geschobene Gebäudewinkel aufsitzen. Sie fassen zwei nach den Strassen offene Höfe ein. Die Architekten wollten «die Masse sichtbar machen», so Marcel Meili. Es ist ein Stück Stadt mit «Kraft und Wucht» geworden. Auf dem Weg zur Weltläufigkeit machte Zürich hier einen Schritt.



1



2



3

1 Längsschnitt: 1 Ballsaal, 2 Korridor, 3 Galerie, 4 Halle, 5 Zwischenzone, 6 Frühstücksraum, 7 Korridor, 8 Restaurant

2 Querschnitt: 1 Empore, 2 Halle, 3 Vorzone, 4 Auskragung

3 Grundriss EG: 1 Café, 2 Einfahrt Tiefgarage, 3 Ballsaal, 4 Foyer Ballsaal, 5 Halle, 6 Vorzone, 7 Auskragung, 8 Zwischenzone, 9 Frühstücksraum, 10 Küche, 11 Bar, 12 Restaurant

4 Das Hyatt Park Hotel füllt ein ganzes Strassengeviert und steht dem Kongresshaus diagonal gegenüber.

5 Das grossstädtische Hotel: kein geschlossener Block, sondern eine offene Figur.

Dazu gehört, dass der Bau am städtischen Leben teilnimmt, seine Bar, sein Restaurant und sein Café sind direkt von der Strasse aus zugänglich und der Ballsaal verfügt über einen eigenen Eingang. Hier hat für einmal nicht die Überwachungsmentalität Regie geführt. Die Kastenfenster betonen die dahinter liegende räumliche Körnung: Sie zeigen das Einzelzimmer als Baustein des Hotels. Die Fenster haben zwei Aggregatszustände: tagsüber, wenn niemand zu Hause ist, verhüllen die Storen den Bau und machen ihn leise und geheimnisvoll. Nachts leuchten sie und zeigen an, dass hier gewohnt wird. Die städtebauliche Wirkung fasst die Bemerkung einer Goldküstendame zusammen: Beim Anblick des Park Hyatts hätte sie zum ersten Mal das Gefühl gehabt, in einer relativ grossen Stadt zu sein.

Die Raumfolge

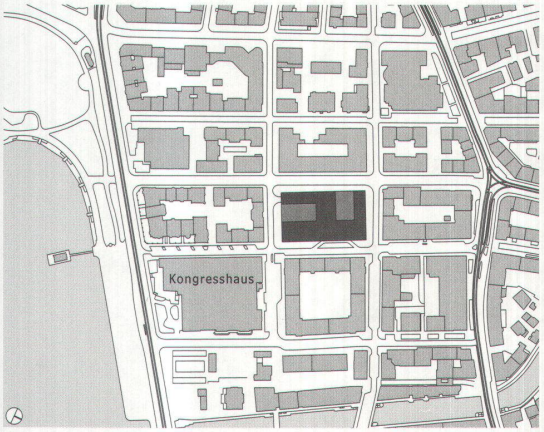
Wirklich überraschend ist der Sockel. Er zeigt, was die Architekten immer schon wussten, aber selten dürfen: Mit der Raumhöhe macht man Architektur. Dass Meili, Peter ihre Raumfolge durchgesetzt haben, ist die entscheidende architektonische Leistung dieses Projekts. Wenn man sich vergegenwärtigt, dass das sechs Gästezimmer kostete, so wächst die Achtung vor der Überzeugungskraft der Architekten. Die Raumfolge erschliesst sich im Längs- und Querschnitt. Im Querschnitt beginnt der Weg mit der grossen Auskragung zur Strasse. Die Hälfte des Gebäudesockels ist herausgeschnitten und setzt den Massstab: hier herrscht Grösse. Danach wird der Raum gepresst, durch die Drehtür gelangt man in eine eingeschossige Vorzone und nach einigen Schritten in die dreistöckige Hotelhalle. Deren vier Wände öffnen sich auf eine räumliche Fortsetzung. Dem niedrigen Hoteleingang gegenüber sitzt in halber Höhe eine Empore, als Foyer für die Konferenzräume einen Überblick bietend.

Der Längsschnitt zeigt die Weiterführung: Neben der Halle folgt eine Zwischenzone mit halber Höhe und darauf sitzt der zweigeschossige Frühstücksraum. Geht man im Korridor weiter, so kommt man ins zweistöckige Restaurant. Die beidseitig verglaste Galerie führt im ersten Obergeschoss über dem Empfangsdesk der dritten Wand entlang. Das Licht in der Halle kommt von je einem Bandfenster über der Galerie und auf der Empore und von der verglasten Galerie selbst. Der Frühstücksraum wird von oben beleuchtet. Der Ballsaal ist zweigeschossig und das ihn begleitende Foyer ebenfalls. Was wir bei den Palasthotels der Belle Epoque so sehr bewundern, ist hier mit andern Mitteln verwirklicht: Räume mit grossem Atem.

Dahinter steckt ein statisches System von sich kreuzenden Betonscheiben, die mit drei Achsabständen – 4,2 Meter für die Zimmer, je verschiedenen für die Gesellschaftsräume und 7,5 Meter für die Parkplätze – wie bei einem Kartenhaus übereinander stehen.

Kettenarchitektur

Die gesamte Innenarchitektur und die Möblierung stammen nicht von Meili, Peter. Was im Ausbildungszentrum Center der Swiss Re in Rüschlikon möglich war, ist hier gescheitert: das Gesamtkunstwerk. Allerdings muss man sich die Welten vergegenwärtigen, die Architekten und Kundschaft eines Park Hyatts trennt. Keiner, mit dem sie gerne ein Bier trinken würden, sitzt in der Halle. Meili, Peter haben eine vernünftige Rechnung gemacht. Nachdem Gigon Guyer, die den Wettbewerb 1993 gewonnen hatten, sich mit der Bauherrschaft überwarfen, kam es zu einem Neustart. Die nachrückenden Zweitplatzierten des Wettbewerbs stellten drei Bedingungen: Meili, Peter bauen ihre städtebauliche Figur und ihr architektonisches Konzept. Die grundsätzlichen Festlegungen der Statik bestimmen sie. Sie entscheiden auch über die Raumfolge und die Lichtführung. Die Bauherrschaft hat alle Abmachungen seriös eingehalten, die Architekten liessen die Innenausstatter machen. Man kann sich trösten: Die Raumfolge ist so stabil und die Statik so unveränderlich, dass das Park Hyatt einige Umbauten architektonisch überleben wird.



4

5

Eine politische Nachfrage

Wer mit einem Langzeitgedächtnis ausgerüstet ist, erinnert sich: Es war einmal ein Kongresshaus, das in den Achtzigerjahren umgebaut wurde und an massiver Kostenüberschreitung litt. Das Kongresshaus, erklärten damals seine Betreiber und politischen Freunde, könne nur erfolgreich betrieben werden, wenn es in seiner Nähe ein Hotel gebe. Doch wo? Auf dem Filetgrundstück der Escherwiese gleich diagonal dem Kongresshaus gegenüber. Man hat also städtisches Tafelsilber zur Rettung des Kongresshauses verjubelt, statt es als Trumpfkarte für wichtige städtische Aufgaben der Zukunft in der Hand zu behalten. Heute redet niemand mehr von einem Zusammenhang zwischen Hyatt und Kongresshaus. Das Stimmvolk liess sich überzeugen. Und heute kann sich niemand mehr an die Absichten von gestern erinnern. Auf dem Filetgrundstück steht nun ein Luxushotel, eine simple Immobilieninvestition ohne jede Kongresshaus rettende Aufgabe. Dafür aber ist die Escherwiese zu schade und zu wertvoll, das Tafelsilber endete als Schnäppchen. Aber keine Angst, die Stadt plant einen neuen Wettbewerb: Und schon wieder plant sie die Rettung des Kongresshauses mit einem Hotel. •

Hotel Park Hyatt Zurich, 2004

Beethovenstrasse 21, 8002 Zürich
124 Zimmer und 18 Suiten, Restaurant, Bar, Café, Ballsaal und teilweise Büronutzung.

--> Bauherr: Hyatt International EAME Ltd., Lausanne
--> Architektur: Marcel Meili, Markus Peter mit Zeno Vogel, Zürich
--> Innenarchitektur: Hirsch Bedner Associates (HBA), Atlanta/GA; Ramseier & Associates, Zürich
--> Landschaftsarchitekten: Vogt Landschaftsarchitekten, Zürich
--> Bauingenieure: Ernst Basler + Partner, Zürich; Walt + Galmarini, Zürich
--> Generalunternehmer: Karl Steiner, Zürich
--> Auftragsart: Wettbewerb 1993
--> Zimmerpreise: Ab CHF 350.–